

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	19 (1911)
Heft:	9
Artikel:	Des Schlaganfalls Entstehung, Verhütung und Behandlung
Autor:	Jansen, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da die Preisbewerbungen aus der Schweiz nach den Statuten nur durch die Vermittlung der Direktion des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz zugelassen werden, erlässt dieselbe für die Konkurrenz in Washington folgende

Ausführungsbestimmungen:

Am Wettbewerb können sich beteiligen:

1. alle der Vereinsorganisation angehörigen Frauen und Männer, die auf dem erwähnten Gebiete eine, einen wirklichen Nutzen versprechende Erfindung gemacht haben, und
2. Industrielle, die Zweckentsprechendes darzubieten vermögen.

Die zum Wettbewerb in Aussicht genommenen Objekte sind bis spätestens 31. Dezember 1911 mit der Aufschrift

„Maria-Feodorowna-Preis-Bewerb“ beim Zentralsekretariat des schweizerischen Roten Kreuzes in Bern anzumelden. Alle später eintreffenden Anmeldungen werden von der Konkurrenz ausgeschlossen.

Die sämtlichen angemeldeten Gegenstände werden durch das Zentralsekretariat an einem noch zu bestimmenden Ort bis spätestens 15. Januar 1912 gesammelt und durch eine von der Direktion des Roten Kreuzes bestellte Kommission von Sachverständigen geprüft und entweder zur Konkurrenz zugelassen oder abgelehnt.

Mit der Ueberweisung von Wettbewerbstücken unterwerfen sich die betreffenden Eigentümer oder Erfinder dem Urteil dieser Kommission, die sich zwar bemühen wird, wirklich Brauchbares und Neues dem Wettbewerb zugänglich zu machen, andererseits aber auch

streng darüber wachen soll, daß keine Dinge ausgestellt werden, die längst überholt sind oder für jeden Unbefangenen sofort erkennen lassen, daß sie keinen praktischen Wert haben.

Im provisatorischen könne nicht Gegenstand des Wettkampfs werden.

Die Kosten für die Verpackung und Beförderung nach dem Sammelpunkt und eventuell nach Washington und zurück tragen die Erfinder oder Eigentümer. Ebenso wird die Rücksendung von Gegenständen, welche von der Kommission als nicht geeignet zum Wettbewerbe erkannt worden sind, in die Heimat der Eigentümer auf Rechnung der letzteren bewerkstelligt. Die Beteiligten haben bei Uebersendung ihrer Objekte sich ausdrücklich schriftlich darüber auszusprechen, daß sie diese Bedingungen annehmen.

Die Direktion des Roten Kreuzes ist nicht in der Lage, zur Durchführung des Wettbewerbs irgendwelche Aufwendungen zu machen.

Die zum Wettbewerb zugelassenen Gegenstände bleiben Eigentum der Erfinder oder Besitzer.

Für die unverehrte Rücksendung in die Hände der letzteren kann die Direktion eine Gewähr nicht übernehmen. Es wird daher schon bei der Uebersendung an den Sammelpunkt von den Besitzern usw. ausdrücklich zu erklären sein, ob sie eine Versicherung für die Seefahrt wünschen oder nicht und gegebenenfalls, ob sie die erwachsenden Kosten hierfür wie auch die für Versicherung gegen Feuersgefahr in Washington selbst zu entrichten bereit sind, oder ob von einer solchen Sicherstellung ganz abgesehen werden soll.

Des Schlaganfalls Entstehung, Verhütung und Behandlung.

Von Dr. A. Janzen, Nervenarzt in Kassel. („Gesundheit in Wort und Bild“.)

Wenn ein in höheren Jahren stehender Mensch ohne äußere Veranlassung plötzlich

bewußtlos zusammenbricht, nach mehr oder weniger langer Zeit wieder zur Besinnung

kommt, wobei sich dann herausstellt, daß eine Körperhälfte gelähmt ist, so sagt sofort jeder Laie „der ist vom Schlaganfall getroffen“ oder „der hat einen Schlaganfall gehabt“. Dem Unfertigen kann ein solcher Kranke, wie er da liegt, einem Schlafenden gleichen, oder noch mehr einem Betrunkenen; letztere Verwechslung ist gar nicht so selten. Jedoch das meist blaurote, gedunsene Gesicht, die schwere, röchelnde Atmung, die schlaff herunterfallenden Arme und Beine — besonders gewöhnlich einer Körperseite —, wenn man versucht sie zu erheben, vor allem aber die Unmöglichkeit, den anscheinend tief Schlafenden zu wecken, verraten bald jedem, daß hier etwas besonderes vorliegt. Wir fragen uns nun, woher kommt denn dieses schwere Krankheitsbild, das in der meist plötzlichen und unerwarteten Art seines Auftretens, wie kaum ein anderes geeignet ist, eine Familie in Schrecken und Aufregung zu versetzen; was ist denn einem solchen Kranken passiert?

Zum besseren Verständnis kann ich es dem Leser nicht ersparen, daß er mir in die vielverschlungenen Pfade der pathologischen Anatomie folgt; sie ist es, die durch Leichenöffnungen uns die Ursachen genau hat kennenzulernen. Die unmittelbare Ursache des „Schlaganfalles“ ist eine Blutung im Gehirn, die dadurch zustande kommt, daß ein Blutgefäß — und zwar eine Schlagader — reißt; das Blut, durch die Herzkraft getrieben, strömt durch diesen Riß aus, zertrümmert die nächstgelegene Hirnsubstanz und übt auf das ganze, von der knöchernen festen Schädelkapsel umschlossene Gehirn, das nicht ausweichen kann, einen mehr oder weniger starken Druck aus. Das Gehirn, speziell die Rinde des Großhirns, d. i. seine äußere Umkleidung, ist der Sitz unserer Seelentätigkeit. Diese plötzliche schwere Schädigung unseres kompliziertesten und feinsten Organes, bedingt vor allem zuerst Bewußtlosigkeit, ferner aber auch, da es die Zentralstation für unsere Bewegungen ist, eine Lähmung. Die Schwere der Erscheinungen hängt

ab von der Größe der Blutung und von ihrem Sitz. Also es kommt in Betracht, ob ein größeres oder kleineres Blutgefäß zerrissen ist, ob der Riß ein großer ist, durch den das Blut ungehindert austströmt, oder so fein, daß es nur durchsickert. Wir wissen, daß es besonders ein bestimmtes Blutgefäß ist, das mit Vorliebe reißt; man nannte dieses daher die Schlagfluharterie. Daher kommt es auch, daß so viel Schlaganfälle bei verschiedenen Personen die gleichen Erscheinungen bieten.

Jeder Laie weiß, daß junge Menschen nur ausnahmsweise von einem Schlaganfall, d. h. also einer Gehirnblutung infolge Reißens eines Blutgefäßes betroffen werden. Es handelt sich fast ausnahmslos um Personen mindestens jenseits der 45, meist sind sie noch älter. Es ist also eine ganz exquisite Alterskrankheit. Das muß seinen besonderen Grund haben; hören wir deshalb, was die Forschungen unserer medizinischen Wissenschaft darüber festgestellt haben. In höheren Jahren leiden alle Menschen bald mehr bald weniger an einer Entartung der Blutgefäße. Die Schlagadern sind hier nicht mehr wie bei jungen Menschen weich und elastisch, sondern sie werden allmählich hart und starr. Die feine Innenauskleidung, die ursprünglich glatt und glänzend war, wird stellenweise rauh, trübt sich und ist dort mit einer gelblichweißen, breiigen Masse bedeckt. Aus dem vorbeiströmenden Blut lagern sich an diesen Stellen auch Kalksalze ab, und dadurch werden die Gefäße natürlich erst recht brüchig und weniger widerstandsfähig. Da in den Gefäßen infolge der Triebkraft des Herzens immer ein gewisser Druck herrscht, so bauchen sich diese Stellen allmählich aus, und man findet dann im Gehirn eine Menge kleiner spindelförmiger oder sackartiger Erweiterungen der Schlagadern; sie lassen sich zuweilen geradezu mit den Perlen an einem Rosenkranze vergleichen. Damit sind nun die Voraussetzungen für den Eintritt eines Schlaganfalles erfüllt, und es bedarf nur noch einer Gelegenheitsursache,

um diese Stellen zum Reißen zu bringen. Bei hochgradigen Veränderungen muß dieses auch schließlich ganz von selbst eintreten; es gilt hier eben das alte Sprichwort: Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.

Nachdem wir uns nun über die anatomischen Verhältnisse klar sind, fragen wir uns, was können wir tun, um den Schlaganfall zu verhüten? In erster Linie müssen wir alles vermeiden, was geeignet ist, diese Entartung der Gefäße hervorzurufen respektive zu beschleunigen. Die ärztliche Erfahrung kennt eine Anzahl von Schädlichkeiten dieser Art. Da wäre zu nennen: die Gicht, das Blei und die Syphilis; eine übermäßig gute Ernährung, besonders viel Fleisch, die um so schädlicher wirkt, wenn damit eine vorwiegend sitzende Lebensweise ohne genügende körperliche Bewegung verbunden ist. Ferner gehört hierher der Mißbrauch alkoholischer Getränke, des Tees und Kaffees und starkes Rauchen. Es kann uns daher nicht wundern, daß gerade die Männer in so überwiegender Anzahl vom Schlaganfall betroffen werden. Weiter disponieren chronische Nierentzündungen zu diesem Leiden; auch die Erblichkeit spielt eine große Rolle, sehen wir doch Familien, bei denen in einem gewissen Alter ganze Generationen hindurch Schlaganfälle einzutreten pflegen. Die alten Ärzte hielten eine bestimmte Körperkonstitution für sehr beachtenswert. Heute ist nicht mehr so viel davon die Rede, aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß darin etwas Richtiges liegt. Es sind meist ziemlich kleine, aber korpulente Leute mit breiter Brust und kurzen, gedrungenem Halse; dabei meist auch starke Esser und Trinker, recht „vollblütig“, wie man zu sagen pflegt.

Zur Verhütung eines Anfalles ist es nun selbstverständlich nötig, daß wir alle Schäd-

lichkeiten nach Möglichkeit meiden. „Krankheit verhüten ist leichter wie Krankheiten heilen“, ist ein alter medizinischer Grundsatz. Dass Leute mit erblicher Belastung oder mit der oben beschriebenen Körperkonstitution doppelt und dreifach vorsichtig sein sollten, ist ganz klar.

Ich habe vorhin bereits bemerkt, daß es nur noch besondere Gelegenheitsursachen gibt, die die kranken Blutgefäße zum Reißen bringen. Dazu gehört kurz gesagt alles, was eine Erhöhung des Druckes in den Blutgefäßen bedingt. Bei wem der Arzt also diese Entartung der Schlagadern konstatiert hat, der hat sich zu hüten, wenn nicht eines Tages das Unglück plötzlich eintreten soll. Blutdruckerhöhung wird erzeugt: durch starke Muskelanstrengungen, z. B. Heben oder durch Pressen. So hören wir, daß nicht so selten auf dem Abort ein Anfall eintritt. Es ist also für täglich genügend leichten Stuhlgang zu sorgen. Schnelles Bücken, besonders bei beleibten Personen, ist sehr gefährlich. Ein zu kaltes Bad, eine zu reichliche, üppige Mahlzeit, zu starker Genuss geistiger Getränke — alles ist stark blutdrucksteigernd und daher zu unterlassen. Gemütsbewegungen wie Schreck, Angst, Zorn sind aus demselben Grunde zu meiden. Im Anschluß an einen Streit sehen wir häufig unmittelbar den Anfall entstehen und schon oft wurde wegen anscheinender Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vom Staatsanwalt die Anklage erhoben, bis die Sektion nachwies, daß es sich um eine Gehirnblutung handelte. Der Zorn und die Aufregung, verbunden manchmal mit körperlicher Anstrengung (bei Schlägerei), sind hier das veranlassende Moment.

(Schluß folgt.)